

Ilija Trojanow: „Tausend und ein Morgen“

Der Himmel auf Erden ist möglich

Von Gisa Funck

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 22.09.2023

Die Zukunft ist in Ilija Trojanows neuem Zeitreise-Roman nichts, wovor man sich fürchten müsste. Denn seine Utopie ist ein bestens funktionierendes Gerechtigkeitsparadies. Und seine humanistische Zukunfts-Agentin Cya reist als „Chronautin“ zurück in die Vergangenheit, um die brutale Menschheitsgeschichte moralisch zum Guten umzuschreiben.

Alles könnte so schön sein: Absolut friedlich. Perfekt solidarisch. Und arbeitstechnisch ungeheuer effektiv. So rosarot-paradiesisch zumindest stellt sich der Schriftsteller Ilija Trojanow die menschliche Zukunft in seinem neuen Roman vor. Was natürlich einigermassen überraschend ist. Schließlich wimmelt es ansonsten ja gerade nur so vor apokalyptischen Negativ-Prognosen. Und strotzt auch die deutsche Gegenwartsliteratur in punkto Zukunft schon etwas länger vor Dystopien nach der Klimakatastrophe, nach dem Atomschlag oder aufgrund fortschreitender High-Tech-Überwachung.

Nichts von alledem aber findet sich in Trojanows durchweg positiver Zukunftsvision. Hier sind alle Konflikte und Existenzprobleme der Menschheit zum Wohle aller Lebewesen geradezu märchenhaft gelöst. Es herrscht der Himmel auf Erden. Und das Einzige, was seine überaus rücksichtsvollen Zukunftsmenschen bekümmert, ist, dass ihre Vorfahren und Vorfahrinnen aus der Vergangenheit ein derart paradiesisches Glück leider nicht erleben konnten. Genau dieser Kummergedanke treibt denn auch Trojanows Hauptfigur, die futuristische Zeitreise-Agentin Cya, an.

Als so genannte Chronautin reist Cya darum regelmäßig in vergangene Epochen zurück, um geschehenes Unrecht im Nachhinein zu vereiteln und unschuldigen Gewaltopfern zur Hilfe zu eilen. Oder wie Cya selbst ihre humanistische Zeitreise-Mission erklärt:

Per Zeitreise auf Weltverbesserungstour

„Auch die Toten haben Rechte!“, ereiferte ich mich gegenüber Onkel Host (...) Wer im Paradies weile, solle jenen helfen, die unverschuldet nicht im Paradies seien, sonst erweise sich der Mensch des Paradieses als unwürdig. „Und wir sind doch im Paradies!“, schrie ich. „Oder etwa nicht?!“

Ilija Trojanow

Tausend und ein Morgen

S. Fischer Verlag

528 Seiten

30,00 Euro

Bei ihrer ersten ethischen Optimierungs-Mission beamt sich die Chronautin Cya zurück in die Karibik des 18. Jahrhunderts. Hier versucht sie der unerschrockenen Piratin Fliege beizustehen, die sich als Mann verkleidet einer Freibeutertruppe angeschlossen hat und dafür eigentlich einst öffentlich gehängt wurde. Cya aber verhindert nun Flieges Exekution rückwirkend und versucht, die Piratin daraufhin für die Idee einer sozialen Revolte gegen die Kolonialisten und Sklavenhalter der Karibik zu begeistern:

Erster Zeitreise-Stopp: Zu den Piraten der Karibik

„Gemeinsam“, flüsterte Cya, „(...) mit anderen Banden auf Tortuga und New Providence, überleg' dir mal, was da möglich wäre?“

„Mehr Beute meinst du?“, fragte Fliege. (...)

„Mehr Leben, für uns, für die Sklaven und Matrosen, die sich uns anschließen werden, für alle.“

Fliege näherte sich. (...) „Sperr' mal deine Lausehren auf: (...) Wir sollen den König samt seinen Kolonien erwürgen? Leidest du am Mondsiechtum?“

Mit ihrer ersten Zeitreise-Mission, aus der Piratin Fliege eine Revolutionärin des Guten zu machen, scheitert Trojanows Chronautin Cya zwar letztlich noch. Bei ihrer zweiten Zeitreise in eine indische Großstadt der nahen Zukunft aber kann sie durch ihr Eingreifen immerhin den Ausbruch eines Religionskrieges verhindern. Cyas dritter Chronautinnen-Stopp führt sie dann ins Sarajewo der Olympischen Winterspiele 1984, wo sich westliche und östliche Geheimdienste im Kalten Krieg ausspionieren. Bis Trojanows Zukunfts-Missionarin schließlich im letzten Kapitel in einer besonders grausamen Menschheitshölle landet: Im revolutionären Russland von 1917/18, als der bolschewistische Terror schon bald keine Grenze mehr kannte.

Ausgewählte Kapitel der bluttriefenden Menschheitsgeschichte

„Tausend und ein Morgen“ ist ein großer, spannender und philosophisch anspielungsreicher Zeitreise-Roman, der die moderne Menschheitsgeschichte noch einmal phasenweise durchspielt und hierbei gerade nicht auf bereits vielfach thematisierte Großkapitel wie etwa die Weltkriege zurückgreift. Im Kern aber ist dieses wuchtige Science-Fiction-Märchen vor allem ein leidenschaftliches Plädoyer dafür, unser tief verankertes Konkurrenzdenken des Mehr-Haben-Wollens und Besser-Sein-Wollens noch einmal radikal neu zu überdenken. Denn egal, ob in kolonialistischer, religionsfanatischer oder politisch extremistischer Form: Letztlich steht hinter jeder dieser mörderischen Wahnideen stets das Credo eines übersteigerten Individualismus und eines Glaubens an die eigene Besonderheit, die den Einzelnen angeblich dazu berechtigt, sich über seine Mitmenschen zu erheben und sie skrupellos auszubeuten. Trojanow bringt das einmal so auf den Punkt:

„Wer satt ist und mehr will, ist nicht hungrig, sondern gierig. Und Gier ist eine Form des Wahnsinns.“

Der lange Fluch des Ego-Wahns

So ein Aufruf, das gerade in kapitalistischen Gesellschaften fest zementierte Wettbewerbs- und Profit-Denken noch einmal ganz grundsätzlich zu hinterfragen, hätte natürlich leicht in die literarische Sonntagspredigt abgleiten können. Das aber tut es bei Trojanow schon deshalb glücklicherweise nicht, weil er ein brillanter, ständig die Perspektiven wechselnder Erzähler ist. Und ein besonderer Kniff von ihm besteht darin, dass er seine aufklärerische Chronautin Cya nicht allein auf Weltverbesserungstour schickt, sondern ihr mit der Figur „GOG“ ein KI-Programm an die Seite stellt. GOGs Informationen kriegt Cya direkt ins Ohr gespielt - was ihr mehrfach das Leben rettet. Und zum Lesevergnügen dieses Romans gehört, dass der KI-Helfer GOG sich im Laufe der Handlung dann immer mehr von seiner Herrin Cya emanzipiert – und zu einem eigenen Charakter mit eigenen Launen heranreift. Bis es am Ende ausgerechnet der mitfühlende KI-Computer GOG und seine empathischen KI-Kumpels sind, die Cyas bedrohte Friedens-Gemeinschaft vor der Zerstörung bewahren. Auch das: Ein echter Überraschungs-Clou von Trojanows origineller, tiefsinniger Zukunftsvision.